Beschluss Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft nicht über Bord werfen - Ernährung für alle Menschen sichern

Gremium:	Landesdelegiertenrat
Beschlussdatum:	19.03.2022
Tagesordnungspunkt:	4. Anträge

Antragstext

Mit dem Krieg in der Ukraine ist unsägliches Leid für die Ukrainer*innen verbunden. Zusätzlich verursacht der Krieg eine weltweit knapper werdende Getreideversorgung, mit der Hungersnöte gerade bei den Ärmsten der Armen drohen, die im hohen Maße von Getreideimporten aus der Ukraine und aus Russland abhängig sind.

Für den Landesverband von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hat die Versorgung mit Lebensmitteln oberste Priorität. Die Ernährung muss für alle Menschen gesichert werden. Dazu bedarf es kurz- und langfristiger Lösungen.

Die aktuellen Lebensmittellieferungen in die Ukraine, sei es durch zivilgesellschaftliches Engagement, durch den Einsatz des Lebensmitteleinzelhandels oder durch staatliche Organisationen, helfen den Menschen und verdienen hohe Anerkennung.
Das World-Food-Programm muss finanziell aufgestockt werden, damit die hohen Preise für Getreide gezahlt werden können.
Und nach einer seriösen Bestandsaufnahme muss die Weltgemeinschaft eine solidarische und koordinierte Antwort darauf geben, wo das Getreide herkommen soll, das jetzt nicht mehr zur Verfügung steht.

Als BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN beteiligen wir uns lösungsorientiert und stellen unsere Überlegungen ohne Scheuklappen an – z.B. hinsichtlich der Stilllegungsflächen.

Die jetzigen Warenströme und Exportstrategien gehören auf den Prüfstand und müssen verändert werden, sodass es nicht mehr zu einseitigen Abhängigkeiten von Lebens-, Futter- und Düngemitteln kommt und die Staaten durch eine regional angepasste und nachhaltige Landwirtschaft ernährungssouveräner werden.
Wenn allein in Deutschland 70% des Getreides in den Trog von Tieren gehen, in der EU 12% in den Tank und weltweit 30% der Lebensmittel verschwendet werden, dann gibt es ein großes Veränderungspotenzial, um alle Menschen satt zu machen.

Die Stellschrauben: Umbau in der Tierhaltung mit weniger Tieren, Reduzierung von Biosprit und Eindämmung der Lebensmittelverschwendung müssen gedreht werden, um für alle Menschen ihr Recht auf Nahrung durchzusetzen.

In der aktuell sehr schwierigen Situation, in der es weiterhin die Klimakatastrophe und das Artensterben mit ihren negativen Auswirkungen auf die Ernten gibt, können Forderungen nach einer Intensivierung der Landwirtschaft nicht die Lösung sein.
Die Widersprüchlichkeit dieser Position der Agrarlobby zeigt sich besonders gut am Beispiel des mineralischen Stickstoffdüngers, der einen sehr hohen Erdgasbedarf hat.

Der Landesdelegiertenrat (LDR) lehnt alle Bestrebungen ab, die ökologischen Maßnahmen in der Landwirtschaft hinten an zu stellen. Wer Klimakatastrophe und

Artensterben nicht als Herausforderungen begreift und stattdessen von Luxusdebatte spricht, hat nicht verstanden, dass alle Krisen mehr denn je gelöst werden müssen.

Der LDR sieht in einer ressourcen- und klimaschonenden Landwirtschaft die Lösung.
Agrarökologische Maßnahmen schaffen stabile Ökosyteme, die die Landwirtschaft widerstandsfähiger und ertragsstärker machen.
Gute Bestäubungsleistungen, eine bessere Wasserverfügbarkeit, fruchtbare Böden und eine Düngung mit Eiweißpflanzen schaffen die Voraussetzungen für eine dauerhafte Landwirtschaft – auch in Sachsen-Anhalt.
Wir setzen auf die Leistungsfähigkeit der natürlichen Ressourcen.
Das sichert die Ernten von morgen für eine gesunde Ernährung.

Begründung:

Die gegenwärtige landwirtschaftliche Produktion in Deutschland ist nicht primär auf die menschliche Ernährung ausgerichtet. Zwei Drittel des in Europa produzierten Getreides landen in den Futtertrögen der industriellen Tierhaltung, ein Fünftel des deutschen Ackerlandes dient der Produktion von Biogas und Biosprit. Dazu kommen Produkte, die eher zu Ernährungsproblemen als zu gesunder Ernährung führen, wie z.B. Zucker. Darüber hinaus führen nicht nur der einseitige Fleischkonsum, sondern auch der einseitige Verzehr von Weizenprodukten zu vielfältigen Gesundheitsproblemen. Eine vielfältige Ernährung aus heimischer Produktion würde einen vielfältigen Anbau erfordern. Dies steht im Gegensatz zum wirtschaftlichen Druck nach Vereinfachung und Spezialisierung. Daher fokussiert eine einseitig gewinnorientierte Landwirtschaft auf wenige Produkte, die von der Industrie in großen Mengen abgenommen werden, während die Vielfalt der für eine gesunde Ernährung erforderlichen Produkte aus Ländern mit anderer Agrarstruktur und billigeren Arbeitskräften importiert wird. Der ökologische Landbau ist dagegen aufgrund seines größeren Anteils an Direkt-und Regionalvermarktung und der höheren Preise bereits heute wesentlich stärker auf die Erzeugung menschlicher Nahrung ausgerichtet.

Eiweißpflanzen (Leguminosen) gehen mit Bodenbakterien eine Symbiose ein, die es ihnen ermöglicht, den Stichstoff aus der Luft in den organischen Kreislauf zu bringen, also auch zugunsten nachfolgender Kulturpflanzen. Dabei ist die Stickstofffixierung der Leguminosen durch den im Boden vorhandenen Stickstoff gesteuert, sodass ein Überangebot durch Stickstofffixierung ausgeschlossen ist. Mehrjährige Leguminosen wie Klee und Luzerne können nur über Wiederkäuer (Rinder, Schafe, Ziege) nutzbar gemacht werden. Deren Mist ist eine weitere wichtige regulierende Komponente im Stickstoffkreislauf des landwirtschaftlichen Betriebs. Daher sind Leguminosenanbau und eine flächengebundene integrierte Tierhaltung wichtige Säulen landwirtschaftlicher Betriebskreisläufe.

Mehrschichtige Produktion und Mischkulturen führen zu einer besseren Ausnutzung der Ökosystemfaktoren. Insbesondere Bäume und Sträucher schützen vor Wind, intensiver Sonneneinstrahlung und Austrocknung und verbessern so das Mikroklima. Auch stellen sie Barrieren gegen die epidemische Ausbreitung von Krankheiten und Schädlingen dar. Wenn auf mehreren Ebenen produziert wird, wie im Streuobstanbau mit Weidehaltung, Gemüse- oder Ackerbau zwischen den Obstbaumreihen, wird die Produktion insgesamt höher und vielfältiger. Die Agrosysteme werden diverser und

blütenreicher und fördern wichtige Ökosystemleistungen, wie etwa Bestäuber, die ihrerseits wieder die Erträge verbessern.

Nahrungsmittelexporte und auch manchmal Nahrungsmittelhilfen setzen vielfältige negative Entwicklungen in den damit bedachten Ländern in Gang. Die von uns hoch subventionierten Exportprodukte ruinieren die Preise für die dortige Landwirtschaft. Dies treibt die auf dem Land lebenden Menschen zur Aufgabe ihrer landwirtschaftlichen Tätigkeit und zur Abwanderung in die Städte, wo sie dann umso mehr von Nahrungsmittelhilfe abhängig sind. Insgesamt verschlechtert sich die Ernährungssituation stetig. Unsere Entwicklungszusammenarbeit muss dafür sorgen, dass solche Entwicklungen vermieden werden, und die Ernährung aus eigener landwirtschaftlicher Erzeugung gesichert wird.